

33 Frauen

Ölgemälde von Catarina Chietti

33 Frauen

Ölgemälde von Catarina Chietti,
(z.Zt. im Frauenmuseum Bonn)

Texte:

Franz Mechsner & Catarina Chietti

Fotos des Gemäldes „33 Frauen“:

Catarina Chietti & Christine Boock

Foto des Freskos „Die Schule von Athen“ (Raffael):

PD-Art (frei verwendbar, aus Wikimedia Commons)

Film über das Gemälde „33 Frauen“:

Christine Boock; <https://vimeo.com/818745031>

Webseite der Künstlerin (auch mit weiteren Werken):

<https://catarina-chietti.de/>



Catarina Chietti

„33 Frauen“, ein großformatiges Ölgemälde (2023; 2,00 x 1,60 m²) von Catarina Chietti zeigt bedeutende Frauen aus Geschichte und Gegenwart – Frauenrechtlerinnen, Wissenschaftlerinnen, humanitären Vorbildern, Künstlerinnen. Inspiriert ist das Bild von Raffaels Renaissance-Fresko „Die Schule von Athen“ (1509; 7,70 x 5,50 m²), das berühmte Philosophen und Wissenschaftler der Antike in einer

Phantasie-Architektur versammelt. Als vehementer Kommentar zum dortigen Männerclub feiert Catarina Chiettis Werk „33 Frauen“ epochemachende weibliche Leistungen, weibliche Brillanz und Kreativität, weibliche Schaffenskraft, Einsatzbereitschaft und tätige Menschenliebe. Eine Extrafläche präsentiert die dargestellten Frauen noch einmal in Einzelporträts mit erläuternden Texten.



Die Schule von Athen (Ausschnitt)
(Raffael von Urbino)

Raffaels Fresko „Die Schule von Athen“ (1510–1511 gemalt) befindet sich im Vatikanpalast in Rom. Antike Philosophen und Wissenschaftler sind hier versammelt, in Nachdenken und Reden vertieft. Plato und Aristoteles sind als diskutierende Hauptfiguren in die Mitte gestellt. Plato weist zum Himmel, die Quelle von Wissen und Weisheit in den ewi-

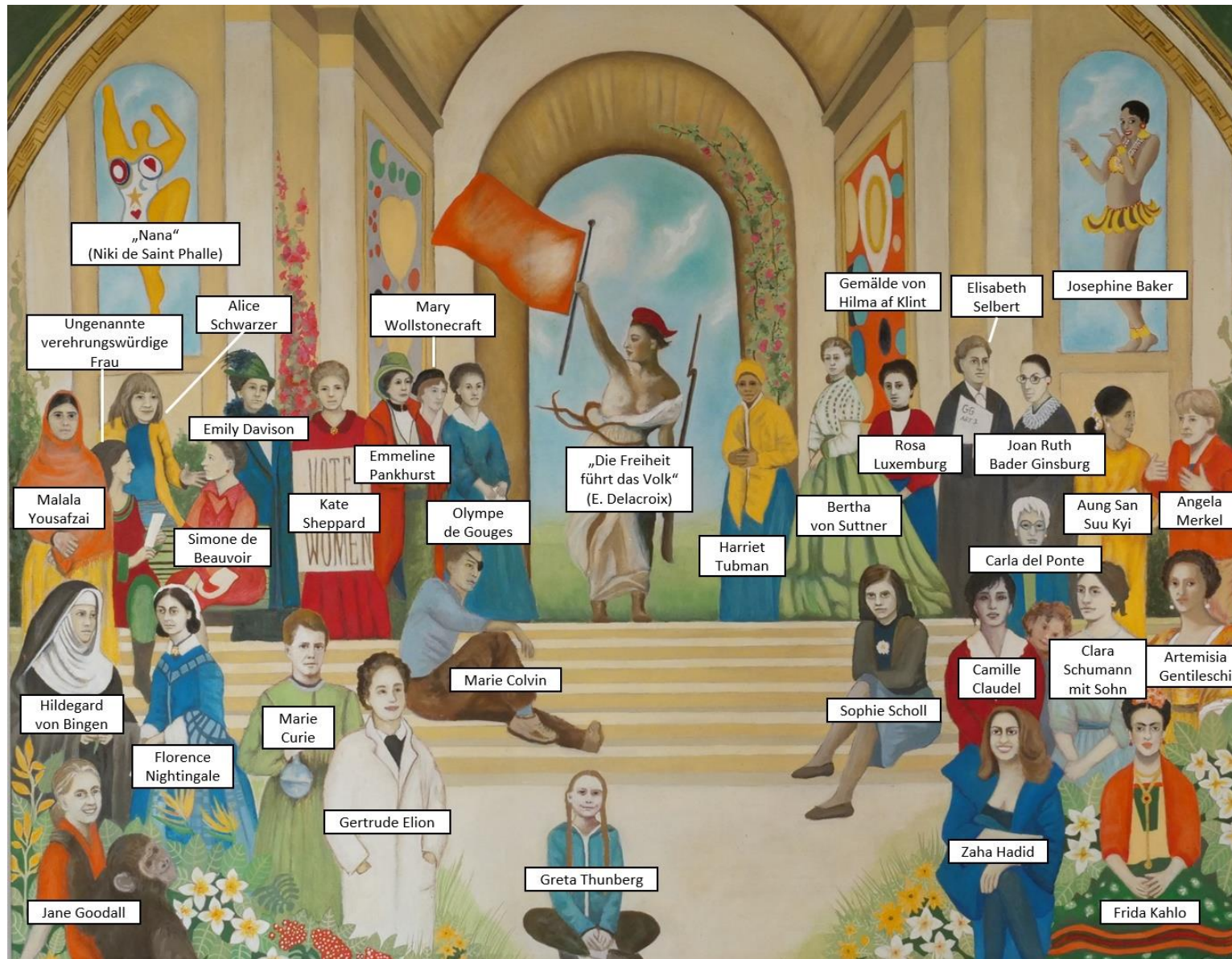
gen Ideen sehend. Aristoteles weist auf die Welt, da Erkenntnis vornehmlich auf Beobachtung und Erfahrung beruhe. Nur wenige der weiteren Personen lassen sich sicher identifizieren. Das Fresko lässt sich lesen als eine Feier von geistiger Freiheit, Forschung und Gespräch, gegen Autoritätshörigkeit, von Vielfalt und gegenseitigem Respekt.



Idee und Prozess

Auf Raffaels berühmtem Fresko sind Männer versammelt, für deren kreative und geniale Gedanken und Taten wir in dessen Epoche und auch heute noch dankbar sein können. Aber eben nur Männer. Wir haben so viele bedeutende Frauen, die Großes geleistet, manchmal ihr Leben für das Wohl der Menschen riskiert haben – und kein Bild, das diese zusammen würdigt. Dies hat Catarina Chietti motiviert, auf Raffael antwortend ein solches Bild zu malen. In der Mitte steht die Allegorie der Freiheit aus der französischen Revolution. Die Emanzipation der Frauen begann in dieser Zeit Schwung aufzunehmen, doch die männlichen Revolutionäre wollten von der Befreiung der weiblichen Hälfte der Menschheit nichts wissen – sie waren nicht

mitgemeint mit dem Slogan „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Bis in die jüngste Zeit kämpften und kämpfen Frauen in besonderer Weise um Wertschätzung, Würde und Entfaltungsmöglichkeiten in so gut wie allen Lebensbereichen. Catarina Chietti hat stellvertretend Frauen abgebildet, deren Anstöße und Veränderungen die Frauenbewegung geprägt sowie die wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung positiv und heilsam beeinflusst haben. Wie die Philosophen und Forscher auf Raffaels Fresko sind sie in Gruppen angeordnet. Es sind Frauen aus vier Bereichen: Frauenbewegung, Freiheit/Demokratie, Wissenschaft und Kunst. Sie stehen exemplarisch für die gewaltigen Leistungen und Errungenschaften der Frauen in den letzten Jahrhunderten.



33 Frauen:
Wer ist wer?
(Catarina Chietti)



Die Freiheit führt das Volk

(Gemälde von Eugène Delacroix, 1798–1863)

Als Allegorie von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit symbolisiert die Frau auf dem 3,25 x 2,60 m² großen Ölgemälde eines Barrikadenkampfes die Ideale der französischen Revolution. Sie ist die übergroße Hauptfigur auf dem 1830 gemalten Werk von Eugène Delacroix, das heute im Pariser Louvre ausgestellt ist. Der Anlass des Gemäldes war allerdings nicht die Französische Revolution von 1789, sondern die so genannte Julirevolution 1830. Innerhalb von nur drei Tagen (27. bis 29. Juli 1830) gelang es den Aufständischen, König Karl X, der die Freiheiten von 1789 verletzte, zum Abdanken zu zwingen. Delacroix beobachtete die Kämpfe, nahm aber selbst nicht teil.

„...obwohl ich vielleicht nicht für mein Land gekämpft habe, werde ich zumindest für es gemalt haben. Es hat meine gute Seele wiederhergestellt.“ (Eugène Delacroix)



Joan Ruth Bader Ginsburg (1933-2020)

Die US-Juristin fand trotz exzellentem Examen als Frau, Jüdin und Mutter lange keine Position. 1972 wurde sie Dozentin und schließlich die erste fest angestellte Professorin an der Columbia Law School. Vor dem Obersten Gericht verfocht sie geschickt und meist erfolgreich wegweisende Fälle von Geschlechterdiskriminierung, auch von Männerbenachteiligung. 1993 wurde sie auf Initiative von Präsident Clinton lebenslang an den Obersten Gerichtshof berufen. Ihr Einsatz ebnete den Weg, dass viele US-Gesetze im Sinne der Gleichberechtigung angepasst wurden. Als verehrte liberale Ikone und bekannteste Juristin der USA versah sie ihr Amt am Obersten Gerichtshof trotz Krebserkrankungen bis zu ihrem Tod.

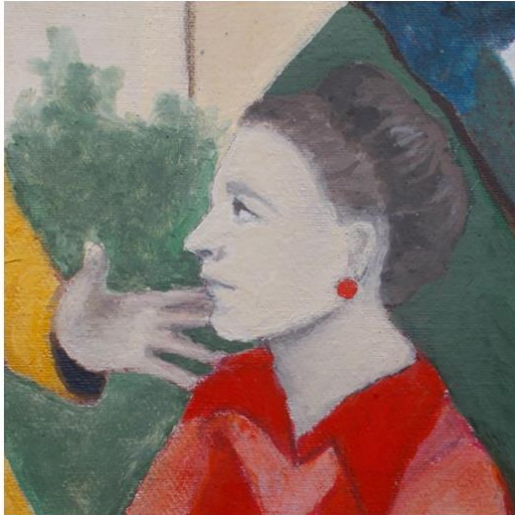
"Ich habe die Verfassung nicht geändert; der Gleichheitsgrundsatz war von Anfang an vorhanden. Ich habe mich nur dafür eingesetzt, dass er vollständig verwirklicht wird." (Joan Ruth Bader Ginsburg)



Josephine Baker (1906–1975)

Die Tochter einer schwarzen Waschfrau in St. Louis (USA) erlebte als Kind, wie Weiße mindestens 40 Afroamerikaner ermordeten. Nach US-Anfängen als Komparsin und Chorus-Girl zog sie nach Paris und machte eine weltweite Traumkarriere als Tänzerin, Variété-Star und Sängerin. Spärlich oder auch luxuriös-extravagant gekleidet faszinierte sie das Publikum mit ungewöhnlich wilden Darbietungen. Ab 1937 französische Staatsbürgerin, arbeitete sie im Zweiten Weltkrieg als Pilotin für die Résistance und für den französischen Geheimdienst, schließlich in der Luftwaffe des Freien Frankreich als Propaganda-Offizier. Ihren Ruhm nutzte sie, um die US-Bürgerrechtsbewegung zu unterstützen, sich für Frieden und Völkerverständigung zu engagieren. 2021 wurde sie als erste schwarze Frau in das Pariser Panthéon aufgenommen.

„Ich glaube, wenn die Weißen und die Farbigen in Ruhe zusammenkommen könnten, würden sie einander verstehen und folglich auch lieben.“ (Josephine Baker)



Simone de Beauvoir (1908–1986)

„Freiheit“ war das Thema der französischen Schriftstellerin und Philosophin. Ihr frühes Credo war individualistisch: Die Freiheit der Anderen bedroht die eigene Freiheit. Krieg und Diktatur jedoch machten der „Tochter aus gutem Hause“ (so der Titel eines ihrer Romane) den Wert der Gemeinschaft zentral: Die Freiheit des Einzelnen gelingt nur bei Freiheit aller. Freiheit bedeutet, respektiert zu werden als Person und sich entfalten zu können. Dies sei jedoch den Frauen verwehrt, ausschließlich aufgrund gesellschaftlicher Umstände. So die These ihres Buches „Das andere Geschlecht“ von 1949. Dass Frauenbefreiung und gesellschaftliche Befreiung zusammengehören, bestimmte lebenslang ihr feministisch und sozialistisch engagiertes Nachdenken, Schreiben und Wirken.

„Man wird nicht als Frau geboren, sondern dazu gemacht.“ (Simone de Beauvoir)



Hildegard von Bingen (1098-1179)

Von ihren adligen Eltern dem klösterlichen Leben geweiht, erfuhr Hildegard von Bingen eine intensive religiöse Erziehung und umfassende Bildung. Als Benediktiner-Nonne und schließlich Äbtissin veröffentlichte sie, gebilligt vom Papst, theologische, ethische und philosophische Schriften, bei denen sie sich auf himmlische Visionen berief. Sie gründete mehrere Kloster. Sie sammelte das naturkundliche und medizinische Wissen ihrer Zeit, etwa über Eigenschaften und Wirkungen von Pflanzen, Edelsteinen und Metallen. Sie bereicherte dies mit eigenen Erkenntnissen und Gedanken. Sie schuf geistliche Dichtungen und Gesänge. 2012 sprach Papst Benedikt XVI die reform- und aufklärungsorientierte Nonne für die gesamte Weltkirche heilig, nachdem sie bereits in vielen Regionen als Heilige verehrt wurde.

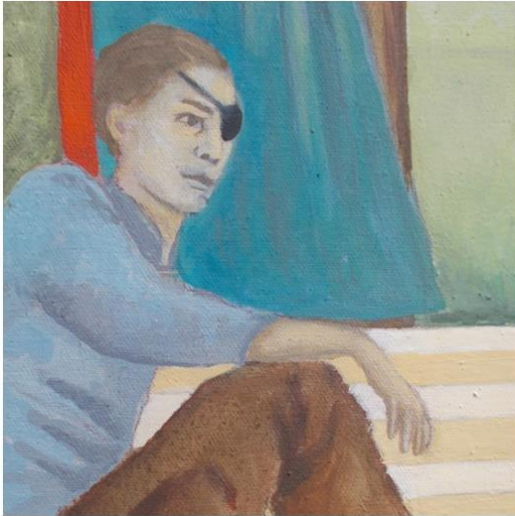
„Der Mensch weiß wohl um das Gute, auch wenn er es nicht tut.“ (Hildegard von Bingen)



Camille Claudel (1864-1943)

Die Französin übte sich bereits als Jugendliche in der Bildhauerei. Zwanzigjährig ging sie mit dem 24 Jahre älteren Bildhauer Auguste Rodin eine Arbeitspartnerschaft und Liebesbeziehung ein. Sensitive Ausdruckskraft nackter oder halbnackter Figuren, kühne Darstellung von menschlicher Begegnung in allen lust- und leidvollen Facetten charakterisieren ihre Plastiken. 1893 löste sie ihre Beziehung mit Rodin, da er sich nicht von seiner Lebensgefährtin für sie trennen wollte. Zurückgezogen und emotional verwundet modellierte sie nun vor allem kleinere, jedoch oft atemberaubende Figuren. Von 1905 an zerstörte sie die meisten ihrer Werke. Auf Betreiben ihrer Mutter wurde sie 1913 in eine psychiatrische Anstalt gebracht und starb dort nach 30 Jahren. Erst posthum wurden ihre Werke in ihrer kreativen Originalität und eigenständigen Genialität anerkannt.

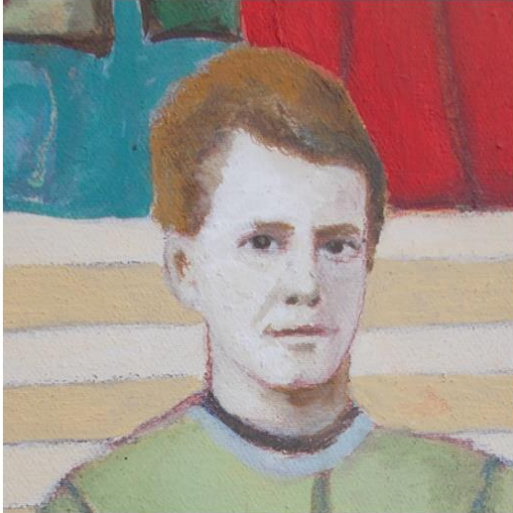
„Ich habe nicht all das getan, was ich getan habe, um namenlos in einem Irrenhaus zu enden. Ich habe Besseres verdient.“ (Camille Claudel)



Marie Colvin (1956–2012)

Die US-Amerikanerin studierte an der renommierten Yale University Literatur und arbeitete danach als Journalistin. Für die Sunday Times berichtete sie in zahlreichen Reportagen aus Krisen- und Kriegsgebieten, interviewte Despoten, machte Verbrechen gegen die Menschlichkeit öffentlich. Um die Aufmerksamkeit der Welt auf das Grauen der Schlachten und das Leid der Menschen zu lenken, begab sie sich immer wieder mitten in das furchtbarste Geschehen. Ein Granatsplitter im Bürgerkrieg Sri Lankas zerstörte ihr linkes Auge, weshalb sie fortan eine Augenklappe trug. Marie Colvin starb im syrischen Bürgerkrieg, als Regierungstruppen das Gebäude beschossen, in dem sie sich aufhielt.

"Wenn man mit 12 Männern in einem kalten Graben unter Granatfeuer kauert, ist Angst ein ebenso großer Gleichmacher wie Dreck." (Marie Colvin)



Marie Curie (1867–1934)

Als Maria Skłodowska in Warschau geboren, war ihr als Frau die Universität in ihrer Heimat verschlossen. Ab 1891 studierte sie in Paris Physik und später auch Mathematik. 1895 heiratete sie den Physiker Pierre Curie. Mit einem gemeinsamen Verfahren erkannte sie: die Strahlung uranhaltiger Substanzen geht von den Uran-Atomen aus. Das Ehepaar entdeckte zwei weitere radioaktive Elemente, Radium und Polonium. Leider starb Pierre Curie 1906 bei einem Verkehrsunfall. Marie Curie folgte ihm als Professorin in Paris nach. Marie Curie erhielt zwei Nobelpreise, 1903 (Physik) zusammen mit Pierre Curie und Henri Becquerel sowie 1911 (Chemie) allein. Im ersten Weltkrieg leistete sie Hilfe mit mobilen Röntgenzentren. Ab 1922 war sie gewähltes Mitglied der Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit des neu gegründeten Völkerbundes.

„Ein Gelehrter in seinem Laboratorium ist nicht nur ein Techniker; er steht vor den Naturgesetzen wie ein Kind vor einer Märchenwelt.“ (Marie Curie)



Emily Davison (1872-1913)

Emily Wilding Davison ist eine der bekanntesten britischen „Suffragetten“, Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht (*suffrage engl. = Wahlrecht*). Studien der Chemie, Biologie und Literatur in Oxford absolvierte sie mit Auszeichnung. Von 1906 an engagierte sie sich in der radikalen Women's Social and Political Union (WSPU), mit Fokus auf das Frauenwahlrecht. Wie viele ihrer Mitstreiterinnen erhielt sie Gefängnisstrafen wegen militanter Aktionen. Hungerstreiks brach die Staatsgewalt mit brutaler Zwangsernährung. Ihre spektakulärste Aktion startete Emily Davison beim Epsom-Derby 1913. Vor den Filmkameras lief sie auf das heran galoppierende Pferd des Königs zu, wahrscheinlich um einen Schal mit dem Slogan „Votes for Women“ darüber zu werfen. Das Pferd riss sie um, und sie starb vier Tage später im Krankenhaus.

"Die wahre militante Suffragette ist der Inbegriff der Entschlossenheit der Frauen, ihre eigene Seele zu besitzen." (Emily Davison)



Carla del Ponte (*1947)

Die Schweizer Juristin Carla Del Ponte brachte Mafia-Bosse und Kriegsverbrecher vor Gericht, unter anderem 1999 bis 2007 als Chefanklägerin des UN-Kriegsverbrechertribunals Den Haag für das frühere Jugoslawien. Ein Staatschef, ein Premierminister, Armeechefs, Polizeigeneräle und hochrangige Politiker mussten sich hier verantworten. Es wurde bewiesen, dass ein Völkermord in Srebrenica stattgefunden hat. Viele Verantwortliche wurden verurteilt. In ihrem Kampf für Gerechtigkeit war sie Behinderungen, mangelnder Unterstützung und Gefahren für ihr Leben ausgesetzt. So entkam sie bei einem Besuch in Palermo nur knapp einem Sprengstoffattentat. Von 2008 bis 2011 war Carla del Ponte schweizerische Botschafterin in Argentinien.

„Man versucht immer, die Täter zu verstehen. Wer etwas anstellt, darf erzählen, wie kaputt seine Kindheit war ... Das verstand ich nie. Diese Typen sind jetzt erwachsen und müssen für ihre Taten geradestehen.“ (Carla del Ponte)



Gertrude Elion (1918–1999)

Als die US-Amerikanerin 15 Jahre alt war, starb ihr geliebter Großvater an Krebs. Sie beschloss, Chemie zu studieren, um an Medikamenten gegen diese Krankheit mitzuwirken. Nach erfolgreichem Studium fand sie als Frau keine Anstellung, bis ihr die Arzneimittelfirma Burroughs-Wellcome & Company 1944 ermöglichte, mit dem Biochemiker George H. Hitchings zu arbeiten. In bahnbrechenden Forschungen konzipierte das Team Medikamente gegen eine Palette schwerer Krankheiten, darunter Leukämie, Malaria, Gicht, Herpes und AIDS. Innovativ setzten die Forscher darauf, den Stoffwechsel von Zellen biochemisch zu verstehen und an Schlüsselstellen gezielt einzugreifen. Die Erfolge dieses Ansatzes brachten Gertrude Elion viele Ehrungen ein, darunter 1988 den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin zusammen mit George H. Hitchings und James W. Black.

"Zu meiner Zeit hieß es: Frauen gehen nicht in die Chemie. Ich sah keinen Grund, warum wir das nicht können sollten." (Gertrude Elion)



Artemisia Gentileschi (1593-1653)

Die Italienerin gilt als bedeutendste Malerin des Barock. Viele ihrer ausdrucksstarken Bilder beschäftigen sich mit dem Thema Geschlecht und Macht aus der Perspektive der Frau in sensitiv-expressiv herausgearbeiteten Facetten von Angst und Verletzlichkeit, Mut und Stärke. Die emotionalen Spuren einer frühen Vergewaltigung scheinen in manchen ihrer Werke zumindest durchzuschimmern, deutlich etwa in ihrem drastischen Gemälde „Judith enthauptet Holofernes“, in dem sie sich selbst als Judith portraitiert und ihren Vergewaltiger als Holofernes. Trotz ihres Geschlechtes erarbeitete sich die Künstlerin eine glanzvolle Karriere. Hohe und höchste weltliche und kirchliche Mäzene bedachten sie mit Aufträgen. Die exklusive Akademie für Malerei in Florenz nahm sie als erstes weibliches Mitglied auf.

„Meine erlauchte Hoheit, ich werde Ihnen zeigen, was eine Frau tun kann.“ (Artemisia Gentileschi)



Jane Goodall (*1934)

Ohne studiert zu haben, begann Jane Goodall 1960 Schimpansen im Gombe-Stream-Nationalpark in Tansania zu erforschen. Ihre langjährigen unbefangenen Beobachtungen revolutionierten das Wissen über diese Menschenaffen. So erkannte sie beispielsweise: Schimpansen benutzen Werkzeuge, verzehren Fleisch und jagen gemeinsam. Zwar sind sie meist freundliche, kooperative Gemeinschaftswesen, können aber auch aggressiv sein bis hin zu regelrechten Kriegen zwischen Gruppen. In späteren Jahren engagierte Jane Goodall sich zunehmend für Schimpansen- und Naturschutz, für Tierrechte, für ökologischen Tourismus und in entsprechenden Bildungsprojekten.

„Die Schimpansen zeigen uns, dass keine klare Linie uns Menschen von den Tieren trennt. Wir sind nicht die einzigen Wesen mit Persönlichkeit, Denken und Gefühl.“ (Jane Goodall)



Olympe de Gouges (1748-1793)

In der Zeit der Französischen Revolution kämpfte Olympe de Gouges als Schriftstellerin und Rednerin gegen Sklaverei, für allgemeine Menschenrechte und besonders für Frauenrechte. Die damaligen männlichen Revolutionäre lehnten eine Gleichberechtigung der Frau weithin ab. 1791 veröffentlichte Olympe de Gouges analog zur auf Männer bezogenen Verfassung Frankreichs eine "Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin". Darin heißt es etwa in Artikel 3: "Der Ursprung jeder Souveränität ruht letztlich in der Nation, die nichts anderes als die Vereinigung von Frau und Mann ist". In weiteren Artikeln ersetzte sie "Bürger" durch "Bürgerin und Bürger". Ihr Eintreten für eine Föderalisierung Frankreichs brachte sie 1793 vor das Revolutionstribunal, vor dem sie mutig gegen Robespierres Schreckensregime sprach. Sie wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet.

„Die Frau hat das Recht das Schafott zu besteigen. So muss sie auch das Recht haben, die Rednertribüne zu besteigen.“ (Olympe de Gouges)



Zaha Hadid (1950–2016)

Lange galten die aufregenden, manchmal auch preisgekrönten Entwürfe der im Irak geborenen Londoner Architektin als unrealisierbar. Erst 1993 baute sie ihr erstes Gebäude, eine Werksfeuerwehrwache in Weil am Rhein. Der Durchbruch gelang ihr mit einem 140 Meter langen Pavillon für die Landesgartenschau 1999, ebenfalls in Weil am Rhein, sowie Wettbewerbsgewinnen für Museen in Rom und Cincinnati. Als „Star-Architektin“ war sie bald bekannt für ihre eigenwilligen experimentellen Gebäude in vorher nie gesehenen fließenden energisch-dynamischen Formen. Utopisch wuchtig, gleichzeitig oft organisch anmutend in spielerischer Schwerelosigkeit verwirklichen sie den ganz eigenen mutig-kreativen Gestaltungswillen Zaha Hadids. Als erste Frau erhielt sie 2004 die bedeutendste Ehrung in der Architektur, den Pritzker-Architekturpreis.

„Architektur ist wie Schreiben. Man muss es immer wieder überarbeiten, damit es mühelos aussieht.“ (Zaha Hadid)



Frida Kahlo (1907-1954)

Das Leben der mexikanischen Malerin Frida Kahlo ist geprägt von Unglücken, aber auch von Mut, Energie und kreativer Lebendigkeit. Nach einem schweren Busunfall 1925 ans Bett gefesselt begann sie zu malen. Ihre poetischen Selbstporträts spiegeln ihre Schicksalsschläge und Qualen, die Zerstörungen ihres Körpers, ihre Wut über die Seitensprünge ihres Mannes Diego Rivera, ihre Trauer über den Tod ihrer ungeborenen Kinder. Frida Kahlos Gemälde feiern aber auch das Leben, ihre Freude an der Natur, an folkloristisch-bunten Kleidern, ihre Faszination für indianische Kultur. Politisch verstand sie sich wie ihr Mann als Kommunistin. Bereits zu Lebzeiten war Frida Kahlo eine anerkannte Künstlerin. Ihr strahlender Ruhm setzte allerdings erst nach ihrem Tode ein.

"Ich bin nicht krank. Ich bin gebrochen. Aber ich bin glücklich, am Leben zu sein, solange ich malen kann." (Frida Kahlo)



Gemälde von Hilma af Klint (1862-1944)

Die schwedische Malerin Hilma af Klint war zunächst mit Landschaften und Porträts erfolgreich. Ab 1906 jedoch malte sie zunächst kleinformatige, dann großformatige ungenständliche Bilder, um geistigen Energien freien Ausdruck zu verleihen. Mit diesen Gemälden wenig anerkannt verfügte sie, dass sie erst 20 Jahre nach ihrem Tod ausgestellt werden dürften. Erst in den 1980er Jahren wurde ihr Oeuvre wiederentdeckt, schließlich international an bedeutenden Orten wie dem Guggenheim-Museum spektakulär ausgestellt und gewürdigt. Die Schwedin fertigte ihre ersten radikal gegenstandslosen Bilder, bevor die anerkannten Pioniere abstrakter Kunst wie Kandinsky und Mondrian ab ca. 1911 ihre Malerei vom Objekt lösten. Hilma af Klint ist somit als die früheste moderne abstrakte Künstlerin anzusehen.

"Diejenigen, die die Gabe haben, tiefer zu blicken, können die Form fallen lassen, und sich auf den wundervollen Aspekt konzentrieren, der sich hinter jeder Form verbirgt, und der sich Leben nennt." (Hilma af Klint)



Aung San Suu Kyi (*1945)

Die birmanische Politikerin studierte in Neu-Delhi und in Oxford. Ende der 80er Jahre zurück in Birma, kämpfte sie gewaltlos für Demokratie und Menschenrechte gegen den Militärdiktator U Ne Win. Die von ihr gegründete Nationale Liga für Demokratie (NLD) gewann 1990 die Parlamentswahl. Dies wurde unterdrückt, Aung San Suu Kyi von 1989 bis 1995 unter Hausarrest gestellt. 1991 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Nach weiteren Schikanen der Regierung und Hausarresten errang sie 2012 einen Sitz im Parlament, 2015 erreichte die NLD die Mehrheit. Aung San Suu Kyi bekleidete in der Folge mehrere Regierungsämter, allerdings mit einer problematischen Rolle bei der Verfolgung der muslimischen Rohingya. Im Februar 2021 setzte das Militär sie und die von der NLD geführte Regierung gewaltsam ab.

"Lass dich niemals von deinen Ängsten abhalten, das zu tun, was du als richtig erkannt hast." (Aung San Suu Kyi)



Rosa Luxemburg (1871-1919)

Bereits die Schülerin in Warschau trat einer marxistischen Gruppe bei. Nach ihrem Abitur floh sie nach Zürich, wo sie in Nationalökonomie promovierte. Ab 1898 engagierte sie sich in Berlin in der deutschen Sozialdemokratie. Als Vertreterin des linken Flügels kritisierte sie rein reformerische Strömungen in der SPD. Im „Spartakusbund“ agitierte sie für eine proletarische Revolution. Mehrfach im Gefängnis, begrüßte sie die russische Revolution, kritisierte jedoch die Unterdrückung der Meinungsfreiheit. Nach dem Weltkrieg gründete sie 1918 mit Karl Liebknecht und anderen die Kommunistische Partei Deutschlands. Die Übergangsregierung Ebert schlug sozialistische Aufstände mit Hilfe von Reichswehr und Freikorps blutig nieder. Soldaten solcher Verbände ermordeten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.

"Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden."
(Rosa Luxemburg)



Angela Merkel (*1954)

In der ehemaligen DDR aufgewachsen und in Physik mit der Note „sehr gut“ promoviert, engagierte sich Angela Merkel (geb. Kasner) in der Wendezeit 1989/90 in der dortigen Partei „Demokratischer Aufbruch“, die sich 1990 der CDU anschloss. Sie war Bundesministerin für Frauen und Jugend, Umweltministerin, Vorsitzende ihrer Partei und Oppositionsführerin. Von 2005 bis 2021 war sie die erste deutsche Bundeskanzlerin, mit zahlreichen Frauen in ihren Kabinetten. Ihre Flüchtlingspolitik präsentierte ein menschliches und gastfreundliches Deutschland. Ihre analytisch gründliche, abwägende und sachlich unaufgeregte Argumentationsweise ist vorbildlich für den demokratischen Dialog.

„Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.“ (Angela Merkel)



Florence Nightingale (1820–1910)

Umfassend gebildet, jedoch als Frau nicht zum Studium zugelassen, beschloss die junge Engländerin, als Krankenschwester ihr Leben der Linderung von Leid zu widmen. Im Krimkrieg (1853–1856) mit Kolleginnen in einem britischen Militärspital in der Türkei engagiert, fand sie katastrophale Zustände vor. Sie sorgte für saubere Kleidung, Betten, sanitäre Einrichtungen, Waschgelegenheiten, Heizung und gesundes Essen. Sie veranlasste Renovierungen des Hauses, half gar Soldaten beim Schreiben von Briefen. Zurück in England kümmerte sie sich trotz einer chronischen Krankheit um Reformen der Krankenpflege und Krankenpflegeausbildung auf wissenschaftlicher Grundlage, schrieb bedeutende Bücher. In England wurde sie vielfach geehrt. So nahm der König sie als erste Frau in den Order of Merit auf.

„Wer helfen will, darf kein sentimentaler Schwärmer sein.“ (Florence Nightingale)



Emmeline Pankhurst (1858-1928)

Angehts der Misserfolge einer gemäßigten Frauenbewegung gründete die Engländerin Emmeline Pankhurst 1903 die Women's Social and Political Union (WSPU) mit Fokus auf Wahlrecht und dem Ziel, durch radikalere Kampagnen mehr Aufmerksamkeit und Erfolge zu erlangen. „Suffragetten“ der WSPU (*suffrage engl. = Wahlrecht*) störten beispielsweise Politikerreden und organisierten große Demonstrationen. Eine immer brutalere Staatsgewalt stimulierte immer extremere Frauenaktionen. Militante Suffragetten warfen Schau- fenster ein, zündeten Briefkästen und schließlich gar Häuser an. Viele Suffragetten kamen ins Gefängnis, Hungerstreiks wurden mit qualvoller Zwangsernährung beantwortet. Emmeline Pankhurst selbst war über zehnmal eingesperrt. Mit Beginn des ersten Weltkrieges beendete die WSPU ihre Kampagnen und unterstützte die englische Mobilmachung. Alle inhaftierten Suffragetten wurden freigelassen.

"Wir müssen die Hälfte der Menschheit, die Frauen, befreien, damit sie helfen können, die andere Hälfte zu befreien". (Emmeline Pankhurst)



Figur von Niki de Saint Phalle (1930-2002)

„Nanas“, bunte Frauenplastiken sind die bekanntesten Werke von Catherine de Saint Phalle, schon als Kind Niki genannt. Nach einer Karriere als Model wandte sie sich in einer psychischen Krise der Kunst zu. Eigenem Bekunden zufolge wurde sie jahrelang von ihrem Vater missbraucht. Nach frühen Werken voller Wut und Schmerz verkörperten die Nanas für die Künstlerin schließlich lebensfrohe weibliche Energie. Ab 1965 schuf sie Nanas und Nana-Installationen, oft mit ihrem Mann, dem Schweizer Kinetik-Künstler Jean Tinguely. Darunter: eine begehbare fast 30 Meter lange Nana in Stockholm, ein Figuren-Park „Noahs Arche“ sowie ein Kinder-Spielplatz mit Fabelwesen in Jerusalem, der „Strawinsky-Brunnen“ in Paris, der „Garten des Tarot“ in der Toskana mit märchenhaften Nana-Gebäuden und magisch-grotesken Skulpturen.

„Die meisten Leute sehen die Ecken und Kanten in meiner Arbeit nicht.“ (Niki de Saint Phalle)



Sophie Scholl (1921-1943)

Als Studentin der Biologie und Philosophie engagierte Sophia Magdalena Scholl sich zusammen mit ihrem Bruder Hans und Freunden in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ gegen die nationalsozialistische Diktatur. Naturliebe und christliche Religiosität prägten die junge Frau. Beim Verteilen von Widerstands-Flugblättern in der Münchener Universität ertappt, wurde Sophie Scholl mit ihrem Bruder und dem Weiße-Rose-Mitglied Christoph Probst am 22. Februar 1943 in einem Schauprozess des „Volksgerichtshofes“ unter Roland Freisler zum Tode verurteilt und am gleichen Tage hingerichtet.

„Man muss etwas machen, um selbst keine Schuld zu haben. Dazu brauchen wir einen harten Geist und ein weiches Herz. Wir haben alle unsere Maßstäbe in uns selbst, nur suchen wir sie zu wenig.“ (Sophie Scholl)



Clara Schumann (1819-1896)

Clara Schumann (geborene Wieck) trat mit neun Jahren als Klavier-Wunderkind auf. Sie lernte das Instrument ab ihrem sechsten Lebensjahr spielen, mit zehn Jahren kam Unterricht in Komposition hinzu. 1840 heiratete sie gegen den Willen ihres Vaters den ein Jahrzehnt älteren Komponisten Robert Schumann. Mit ihm pflegte sie eine enge musikalische Zusammenarbeit und absolvierte triumphale Konzertreisen. Andererseits reduzierte sie ihr Üben, um ihren Mann nicht beim Komponieren zu stören und konnte auch weniger komponieren, da sie sich um Haushalt und Kinder kümmern musste. Ihr Mann starb 46jährig 1856 in einer Nervenheilanstalt. Clara Schumann komponierte danach kaum noch, setzte aber ihre Konzerttätigkeit fort und war mit bedeutenden Musikern befreundet, besonders intensiv mit dem Komponisten Johannes Brahms.

„Meine Kunst lasse ich nicht liegen, ich müsste mir ewige Vorwürfe machen!“ (Clara Schumann)



Alice Schwarzer (*1942)

Als junge Frau in Paris erlebte Alice Schwarzer das lebensbedrohliche Elend einer Freundin, die heimlich abgetrieben hatte. Bald begann sie über Frauenprobleme zu schreiben und sich für Frauenrechte zu engagieren. In einer spektakulären Aktion gegen den Paragraphen 218 erreichte sie, dass der STERN 1971 das Bekenntnis von Frauen veröffentlichte, abgetrieben zu haben. Ihr Buch „Der kleine Unterschied und seine großen Folgen“ (1975) lässt Frauen zu ihrer alltäglichen Unterdrückung sprechen, kämpft für sexuelle und ökonomische Selbstbestimmung der Frau. 1977 initiierte sie das emanzipatorische Magazin EMMA. Eine Klage gegen sexistische STERN-Titelbilder wurde 1978 abgewiesen, doch das Thema war nun in aller Munde. In Schriften und Kampagnen streitet Alice Schwarzer gegen Pornografie und Prostitution. Ihr Engagement brachte ihr viele Schmähungen ein, aber auch bedeutende Ehrungen.

„Wenn es eines Tages keine Rolle mehr spielt, ob ich ein Mann oder eine Frau bin, erst dann habe ich meine Zukunftsvision vom Zusammenleben der Geschlechter erreicht.“ (Alice Schwarzer)



Elisabeth Selbert (1896-1986)

Die Juristin und SPD-Politikerin war 1948/49 im männlich dominierten Parlamentarischen Rat eine der vier „Mütter des Grundgesetzes“. Sie war wesentlich daran beteiligt, dass der Passus „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ darin Platz fand, nach zweimaliger Ablehnung. Damit war als Grundrecht durchgesetzt, dass Gleichberechtigung umfassend sein sollte und nicht nur auf staatsbürgerliche Akte – z.B. Wahlen – beschränkt. Gleichberechtigung war damit ein gesetzlicher Auftrag an Politik und Gesellschaft, obwohl es noch zähe Kämpfe kosten würde, das Prinzip auch nur ansatzweise zu verwirklichen. Bis 1958 war Elisabeth Selbert Mitglied des Hessischen Landtages und dort im Richterwahlausschuss und zur Rolle der Justiz in der Demokratie aktiv. Danach zog sie sich aus der Politik zurück. Bis zum Alter von 85 Jahren arbeitete sie als Anwältin in ihrer Kanzlei für Familienrecht.

"Der Gleichberechtigungsgrundsatz ist nie wieder aus dem Grundgesetz rauszukriegen, nie wieder. Ohne ihn wären alle Reformen, die uns heute Selbstverständlichkeiten sind, nicht möglich gewesen." (Elisabeth Selbert)



Kate Sheppard (1847-1934)

Die Schottin Kate Sheppard (geborene Catherine Wilson Malcolm) wanderte mit ihrer Familie 1868 nach Neuseeland aus. Dort trug sie wesentlich dazu bei, dass das Land 1893 als erstes der Welt das Frauenwahlrecht einführte. Sie betrieb die Abschaffung von Korsetts und hinderlicher Kleidung, ermutigte Frauen, sich zu bewegen. 1885 wurde sie Mitglied der Woman's Christian Temperance Union (WCTU) und leitete bald deren Wahlrechtskampagnen. Mehrere entsprechende Petitionen an das Parlament scheiterten, bevor die Abgeordneten 1893 das Wahlrecht für Frauen beschlossen. Bis zu ihrem Tod setzte Kate Sheppard sich prominent für Frauenrechte, Frauenbildung, Gleichheit in der Ehe und andere Themen ein. Kate Sheppard ist auf dem neuseeländischen 10-Dollar-Geldschein abgebildet.

„Ist es gerecht, dass Spieler, Säufer und sogar Männer, die Frauen schlagen wählen dürfen, während dies ernsthaften, gebildeten und kultivierten Frauen verweigert wird?“ (Kate Sheppard)



Bertha von Suttner (1843-1914)

Die Österreicherin (geborene Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau) ging 1876 eine „unstandesgemäße“ Ehe mit dem sieben Jahre jüngeren Arthur von Suttner ein, floh mit ihm vor dessen und ihrer Familie nach Georgien. In einfachen Verhältnissen verdienten beide mit sich bietenden Arbeiten ihren Lebensunterhalt. Unter anderem berichtete ihr Mann vom 1877 ausgebrochenen russisch-türkischen Krieg. Auch Bertha von Suttner bemerkte ihr schriftstellerisches Talent. Nach Österreich zurückgekehrt erregte sie Aufsehen mit ihrem pazifistischen Roman „Die Waffen nieder!“ Bertha von Suttner avancierte zur prominenten Aktivistin in Friedensgesellschaften und bei Friedenskongressen, zur Galionsfigur des Pazifismus. 1905 nahm sie als erste Frau den Nobelpreis für Frieden entgegen. Sie starb 1914 einen Monat vor Beginn des ersten Weltkrieges.

„Nach ‚lieben‘ ist ‚helfen‘ das schönste Zeitwort der Welt.“ (Bertha von Suttner)



Greta Thunberg (*2003)

Im August 2018 saß die damals fünfzehnjährige Greta Thunberg drei Wochen lang täglich vor dem Reichstag im schwedischen Stockholm, mit einem Schild „Schulstreik fürs Klima“. Ihr einsamer Protest wirkte als Initialzündung für immer größere, schließlich weltweite Aktionen für den Klimaschutz. In Schweden begründete sie „Fridays for Future“, als in zahlreichen Ländern aufgegriffene mächtige Protestform mit Streiks und Demonstrationen. Unbeirrbar, gescheit und rhetorisch begabt, wurde Greta Thunberg zur Galionsfigur der Bewegung gegen die Erderwärmung. Sie sprach mit prominenten Politikern, redete bei Demonstrationen, bei UN-Klimakonferenzen und vor dem Plenum des Weltwirtschaftsforums. 2019 kürte das US-Magazin Time sie zur „Person des Jahres“.

„Ich habe gelernt, dass man nie zu klein dafür ist, einen Unterschied zu machen.“ (Greta Thunberg)



Harriet Tubman (ca.1820–1913)

Als schwarze Sklavin im US-Staat Maryland geboren, entflohr Harriet Tubman 1849 ihren Besitzern und rettete sich nordwärts nach Pennsylvania, wo die Sklaverei abgeschafft war. Gleichwohl kehrte sie immer wieder in den Südstaat zurück, um unter Lebensgefahr als Aktivistin des Anti-Sklaverei-Netzwerks "Underground Railroad" entlohene Sklaven in die Nordstaaten der USA zu schleusen. Nachdem Fluchthilfe für Sklaven auch in den Nordstaaten strafbar wurde, unterstützte Harriet Tubman nun die Flucht von Sklaven nach Kanada. Im Sezessionskrieg arbeitete sie als Krankenschwester und Köchin sowie als Kundschafterin für die Truppen der Nordstaaten. Später kümmerte sie sich um Bedürftige und engagierte sich in der Frauenbewegung. Ihr Porträt soll ab 2030 den 20-Dollar-Schein der USA zieren.

"Ich habe ihr Stöhnen und Seufzen gehört und ihre Tränen gesehen, und ich würde jeden Tropfen Blut in meinen Adern geben, um sie zu befreien." (Harriet Tubman)



Ungenannte verehrungswürdige Frau



Mary Wollstonecraft (1759–1797)

Die englische Philosophin, Schriftstellerin und Pädagogin arbeitete dafür, das beherrschende männerzentrierte Weltbild durch eine egalitäre humane Theorie und Praxis zu ersetzen. Beide Geschlechter seien gleichermaßen vernunftbegabt, dennoch würde den Frauen die nötige Bildung verwehrt. Mary Wollstonecraft kämpfte für eine Gleichstellung der Frau, argumentierte aber: sowohl Frauen als auch Männer müssten ihre Einstellungen zueinander ändern. Die Dienerinnen-Mentalität schade der Frau, weil sie als Opportunistin sich selbst verleugne und deshalb unglücklich würde. Die Herrscher-Mentalität schade dem Mann, da er nur als Gewalthaber und nicht als Mensch geachtet und deshalb unglücklich würde. Mary Wollstonecraft starb mit nur 38 Jahren am Kindbettfieber.

"Stärkt den weiblichen Geist, indem ihr ihn erweitert, und es wird ein Ende haben mit dem blinden Gehorsam." (Mary Wollstonecraft)



Malala Yousafzai (*1997)

Bereits mit elf Jahren setzte die Pakistanerin sich schriftlich und mündlich für Mädchenbildung ein, unterstützt von ihrem Vater. Damals terrorisierten Taliban ihre Heimatregion und wollten Mädchen die Schule verbieten. 2012 schoss ein Taliban der jungen Aktivistin eine Kugel in den Kopf. Sie überlebte und kämpfte von ihrer neuen Heimat England aus umso vehementer für das Recht auf Bildung für alle auf der ganzen Welt. Rhetorisch brillant und mit Sinn für Wirksamkeit fand sie Aufmerksamkeit für ihr Anliegen bei Öffentlichkeit und Regierungen, hielt gar 2013 eine streitbare Rede bei den Vereinten Nationen. Malala Yousafzai erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihr Engagement, darunter 2014 den Friedensnobelpreis als jüngste Laureatin aller Zeiten.

"Ich erhebe meine Stimme... nicht um zu schreien, sondern um für die zu sprechen, die keine Stimme haben." (Malala Yousafzai)